



Foto: APA/Point

ISOLIERT

Als eine von 183 Abgeordneten ist Philippa Strache ins Parlament eingezogen. Sie sitzt allein in der hintersten Bank.

Seite 8



Bezahlte Anzeige

Bekannter will Gudenus gewarnt haben

Eine Darstellerin gab sich auf Ibiza als Nichte eines Oligarchen aus. „Gudenus wusste genau, dass sie nicht echt ist“, sagt der Geschäftsmann und Ex-Politiker Levan Pirveli dem STANDARD.

Herwig G. Höller, Fabian Schmid, Olivera Stajić

Maurer befürwortet ihre Auslieferung an die Justiz

Einigen Neo-Abgeordneten droht Strafverfolgung

Kaum angelobt, schon droht einigen Abgeordneten des neu gewählten Nationalrats eine Auslieferung an die Justiz, weil diverse Verfahren gegen sie anhängig sind: Die frisch gekürte grüne Vize-Klubchefin Sigi Maurer etwa, nun wieder mit Mandat ausgestattet, rechnet zwar damit, dass sich der Prozess in der Causa Bierwirt „etwas verzögert“, betont im STANDARD-Gespräch aber ausdrücklich: „Ich befürworte die Auslieferung! Damit wir in der Sache Klarheit haben – und hoffentlich die Gerechtigkeit siegt.“

Seit mehr als einem Jahr beschäftigt die Gerichte, dass Maurer im Mai 2018 die Identität eines Ladenbetreibers über die sozialen Netzwerke geoutet hat, von dessen Account sie obszöne Privatnachrichten erhalten hatte. Der Mann will die Botschaften nicht abgesetzt haben, Gäste im Lokal hätten Zugang zu seinem PC gehabt.

Das erste Urteil gegen Maurer wegen übler Nachrede und Go von Oktober 2018 erklärte das Wiener Oberlandesgericht für null und nichtig, seit September wird deswegen das Verfahren am Wiener Straßengericht neu aufgerollt.

Formal ähnlich, aber inhaltlich gänzlich anders gelagert ist der Fall rund um die wilde Abgeordnete Philippa Strache: Wie bei Maurer kommt auch für sie die parlamentarische Immunität bei etwaiger Strafverfolgung nicht in Betracht, „weil sie im fraglichen Zeitraum kein Mandat innehatte“, wie der Parlamentarismusexperte Werner Zögernitz erklärt. Damit stehe auch ihre Causa nicht im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit als Neo-Abgeordnete.

Konkret ermittelt die Staatsanwaltschaft Wien in der Spesenaffäre gegen Strache wegen des Verdachts der Untreue – wie gegen ihren Ehemann und Ex-FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache. Der Vorwurf lautet, Spesenkonten der Partei auch für private Zwecke verwendet zu haben – für alle Beteiligten gilt die Unschuldsvermutung.

Kein Schutz mehr für Pilz

Strafrechtlich ermittelt wird auch gegen den Wieder-Abgeordneten Hubert Fuchs (FPÖ). Er war als Staatssekretär im Finanzministerium in die Novomatic-Affäre rund um Postenbesetzungen bei der Casinos Austria AG verwickelt. Da Regierungsmitglieder keine Immunität genießen, ist auch hier die Lage klar.

Auch Ex-Abgeordnete, deren Auslieferung einst abgelehnt wurde, haben nach dem Abschied aus dem Nationalrat keinen Schutz. Das gilt für Peter Pilz, dem etwa „verbotene Veröffentlichung“ vorgeworfen wird. Er muss sich auf Ermittlungen einstellen, machte sich, darauf angesprochen, im Sommer jedoch „keine Sorgen“. (fsc,nw)

Kommentar Seite 30

Der einstige FPÖ-Vizeobmann Johann Gudenus soll drei Monate vor dem folgenreichen Abend auf Ibiza vor einer Falle gewarnt worden sein. Ein langjähriger Bekannter, der bestens in Oligarchenkreisen vernetzt ist, teilte Gudenus mit, dass der Lockvogel eine falsche Identität vorgibt. Diese Warnung schlug der ehemalige FPÖ-Politiker offenbar in den Wind. Die Konsequenz davon war das berüchtigte Ibiza-Video, das im Juli 2017 in

einer Finca auf der Baleareninsel aufgenommen wurde. Darauf zu sehen sind Gudenus, seine Ehefrau Tajana, der damalige FPÖ-Chef und spätere Vizekanzler Heinz-Christian Strache sowie eine Frau, die sich als Nichte des Oligarchen Igor Makarow ausgab. Anwesend war auch ein Detektiv aus München, der sich als Begleiter der vermeintlichen Oligarchen-Nichte vorstellte.

Doch der Oligarch Makarow hat keine Nichte, er ist ein Einzelkind. Der miliä-

denschwere Russe wurde durch den Gashandel im postsowjetischen Raum reich. Strache und Gudenus hätten mehrere Möglichkeiten gehabt, im Umfeld von Makarow nachzuforschen. So vertritt der Anwalt und Ex-Justizminister Dieter Böhmndorfer nicht nur die FPÖ, sondern auch den Oligarchen Dmitri Firtasch, einen einstigen Geschäftspartner und späteren Rivalen Makarows. Außerdem sind Strache und Gudenus mit dem georgischen Geschäftsmann Levan Pirveli vertraut, der selbst sagt, „ein Freund“ Makarows zu sein, und geschäftlich mit dessen Umfeld verbunden war.

„Er hat keine solchen Verwandten“

Pirveli erzählt dem STANDARD, dass er im Jahr 2017 einige Wochen vor Straches und Gudenus' Reise nach Ibiza mit Letzterem in Kontakt war. „Er sagt mir, dass er sich mit einer Aljona Makarowa getroffen hat, einer Verwandten von Makarow und so weiter. Und ich sage ihm: Er hat keine solchen Verwandten, und ich erkläre ihm, warum es das nicht geben kann.“ Das sagte Pirveli auch vor der Soko Ibiza aus, wie zwei Quellen dem STANDARD bestätigten.

Gudenus dementiert die Vorwürfe vehement. Sein Anwalt Heinz-Dietmar Schimanko verweist auf frühere Interviews Gudenus', in denen er nach einer Warnung befragt wurde. Damals sagte der einstige FPÖ-Politiker, dass er kein Foto des Lockvogels gehabt habe und er sich auf Angaben „einer befreundeten Maklerin und eines Wiener Anwalts“ verlassen habe – dabei handelt es sich um den Anwalt M., gegen den nun ermittelt wird. Für alle Genannten gilt die Unschuldsvermutung.

Pirveli soll laut Gudenus' Anwalt ein „gesteigertes Geltungsbedürfnis“ haben. Straches Anwalt will „laufende Ermittlungen nicht kommentieren“.

Gerüchte über den Wissensstand von Gudenus kursieren schon seit dem Auftauchen des Ibiza-Videos. Der FPÖ-Politiker sprach selbst von etwaigen kompromittierenden Videos, die noch nicht veröffentlicht sind. Mit Pirveli gibt erstmals eine Person aus dem Umkreis von Gudenus öffentlich zu Protokoll, eine Warnung über eine mögliche Falle ausgesprochen zu haben.

Pirveli ist seit 2007 mit Strache, Gudenus und anderen FPÖ-Spitzenpolitikern bekannt. Die einstige EU-Abgeordnete Barbara Kappel war einige Wochen lang an einer von Pirvelis Gesellschaften beteiligt.

Jahrelang im nächsten FPÖ-Umfeld

Pirveli war auch an der Organisation der umstrittenen Reise von Gudenus und dem damaligen Abgeordneten Johannes Hübner zum tschetschenischen Diktator Ramsan Kadyrow beteiligt – ebenso wie der ebenfalls mit Strache und Gudenus befreundete russische Fernsehmoderator und Politiker Maksim Schewtschenko. Auch Schewtschenko sagt dem STANDARD, dass Gudenus „gesagt wurde, dass Makarow keine Nichte hat“. Er will Gudenus allerdings nicht selbst gewarnt haben, sondern von einer Warnung erfahren haben.

Pirveli, einst prorussischer Politiker in Georgien, ist Anfang der 2000er-Jahre nach strafrechtlichen Vorwürfen nach Wien geflohen, wo er Asyl bekam. Ab 2007 verkehrte er mit FPÖ-Politikern, schon 2008 sprach Strache im Nationalrat von Pirveli als „anerkanntem Flüchtling, der in seinem Land davon bedroht ist, ermordet zu werden“. In den folgenden Jahren widmete sich Pirveli dem Aufbau von Beziehungen zwischen der FPÖ und Russland.

Auf Johann Gudenus ist Pirveli nun alles andere als gut zu sprechen. Und auch die Russland-Beziehungen der Freiheitlichen haben durch die Ibiza-Affäre einen deutlichen Dämpfer erlitten.



Quelle: Der Spiegel / SZ

Wurde Johann Gudenus vor der „falschen Oligarchin“ gewarnt? Das sagte ein Freund Gudenus' unter Wahrheitspflicht der Polizei – und erstmals öffentlich im STANDARD.